№. 85. 1850.

# Lausitzer Zeitung

für

## Tagesgeschichte und Unterhaltung

nebst

# Görlitzer Nachrichten.

Vierteljähriger Abonnements=Preis: für Görlitz 12 sgr. 6 pf., innerhalb des ganzen Preußischen Staats incl. Porto=Aufschlag 15 sgr. 9 pf.

Erscheint wöchentlich dreimal, Dinstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions=Gebühren für den Raum einer Petit=Zeile 6 pf.

Görlitz, Sonnabend den 20. Juli 1850.

## Deutschland.

Berlin, 14. Juli. Die Anwesenheit des Prinzen v. Preußen erscheint immer mehr von unberechenbarem Nutzen für die Sache der Union. Nicht wenig von der jetzt so bedeutenden Thätigkeit der Minister in der deutschen Angelegenheit hat die Anregung von jener Seite zu Wege gebracht, und die Stütze, die das Ministerium gegen die Machinationen der auf Loyalität Anspruch machenden Kreuzzeitungs=Partei in dem Prinzen jetzt direct findet, ist nur geeignet, die Angelegenheit endlich einmal zum Austrag zu bringen. [Köln. Z.]

Die „Rhein. Westf. Ztg." bringt jetzt den nachstehenden authentischen Wortlaut des mehrerwähnten Geheim=Artikels:

Geheim=Artikel
zu dem zwischen Preußen und Dänemark zu Berlin am 2. Juli 1850 unterzeichneten Protocoll.

Se. Majestät der König von Preußen verpflichtet sich, an den Unterhandlungen Theil zu nehmen, zu denen Se. Majestät der König von Dänemark die Initiative ergreifen wird, um die Erbfolge=Ordnung in den unter dem Scepter Sr. dänischen Maj. vereinigten Staaten zu regeln.

Der gegenwärtige geheime Artikel wird ratificirt in derselben Zeit, als das heute unterzeichnete Protocoll, und die Ratificationen werden gleichzeitig ausgetauscht. Geschehen Berlin, 2. Juli 1850. (gez.) Westmoreland. Usedom. F. von Pechlin. Reedtz. A. W. Scheel.

Berlin, 17. Juli. Es erfolgten in der gestrigen 11ten Sitzung des Fürsten=Collegiums die beistimmenden Erklärungen zu dem um fernere drei Monat verlängerten Provisorium der Union. Nur Nassau und Sachsen=Altenburg sind mit ihren Erklärungen zurück; dieselben konnten indeß als nahe bevorstehend angekündigt werden.

Berlin, 17. Juli. Endlich scheint es mit der Gründung einer preußischen Kriegsmarine Ernst zu werden. Der Plan dazu ist ausgearbeitet und der Kostenüberschlag gemacht. 30 Mill. Thlr., auf 10 Jahre vertheilt, sollen zur ersten Einrichtung und 2 Mill. Thlr. jährlich als fortlaufendes Marinebudget bestimmt sein. Dafür werden 12 schwere Fregatten von 60 Bombenkanonen mit Schraubendampfmaschinen als Hülfskraft, ferner 10 Dampfcorvetten von 8—12 Bombenkanonen, 14 Dampfavisos (Dampfkanonenbote) von 4—8 Bombenkanonen, 5 Schoner von 3—4 Kanonen, 5 Uebungs= und Transportschiffe, 36 Kanonenschaluppen und 6 Kanonenjollen hergestellt, außerdem ein großer Kriegshafen nebst Werft in Swinemünde, ein Depot für die Schaluppen auf dem Dänholm bei Stralsund und ein Werft für Kriegsschiffe bei Danzig erbaut. Die Schaluppen und Jollen sind zum größten Theile bereits fertig, bewaffnet und bemannt. Dies Alles wird dereinst den Stamm einer deutschen Ostseeflotte bilden, zu welcher dann noch eine Nordseeflotte von nicht geringerer Stärke kommen müßte. Liegt auch der Bau der letztern noch in weitem Felde, so ist es doch erfreulich zu vernehmen, daß man endlich darauf Bedacht nimmt, wenigstens den schwachen Anfang, der dazu vor ein und zwei Jahren gemacht worden, zu erhalten. Die Bundescentralcommission hat nämlich für diesen Zweck am 16. Juni beschlossen, das Deficit der Bundeskasse von beinahe 456,000 Fl. durch Einziehung der rückständigen Matricularbeiträge, die sich auf 700,000 Fl. belaufen, zu decken. [N. Brem. Z.]

Die Grenzpolizei wird Seitens der österreichischen Behörden in Böhmen gegenwärtig so streng gehandhabt, daß Gebirgsreisende nicht mehr ohne formellen Paß auch nur die dicht an der preußischen Grenze belegenen böhmischen Restaurationen besuchen können.

Oberschlesien. Es sind gegenwärtig noch gegen 4000 Waisen, deren Eltern der Typhus, welcher vor zwei Jahren in Oberschlesien wüthete, hinweggerafft hat. Für ihre definitive Unterbringung bis zum 16. Jahre will die Staatsregierung Sorge tragen und hat zu diesem Zwecke auf 10 Jahre die Summe von 600,000 Thlrn. angewiesen, zu denen die noch vorhandenen Geldmittel des Central=Comité's zur Milderung des Nothstandes in Oberschlesien treten werden. Es ist der Plan, 1500 Kinder in Anstalten unterzubringen, nämlich in 20 Bewahr=Anstalten für Kinder beiderlei Geschlechts, in 5 landwirthschaftliche Anstalten für Knaben und in eine Dienstbotenanstalt für Mädchen über 10 Jahre. Die Bewahranstalten und die Dienstbotenanstalt werden geistlichen Jungfrauen anvertraut werden; die landwirthschaftlichen Anstalten Erziehern theils aus dem Lehrer=, theils aus dem Handwerker= und Ackerbauerstande; sie werden nach dem Gruppensysteme eingerichtet, welches, zuerst von Wichern im „Rauhen Hause" bei Hamburg angewendet, sich als vortrefflich bewährt hat.

Dresden, 16. Juli. Die erste Kammer ist im Laufe des gestrigen Tages noch beschlußfähig geworden, sie hat heute vorbereitende Sitzung gehalten, und als Candidaten für die Stelle des Vicepräsidenten Bürgermeister Gottschald, Freiherrn v. Friesen und Freiherrn v. Schönberg=Bibran gewählt. Als Präsident ist Rittmeister v. Schönfels (der frühere Präsident) vom König wieder ernannt. Auch die zweite Kammer ist heute beschlußfähig geworden, denn die Zahl der Angemeldeten hat 50 erreicht. Freilich ist diese Beschlußfähigkeit nicht auf ein neues Wahlgesetz auszudehnen, doch wird man um alle Schwierigkeiten schlimmsten Falls herumzukommen wissen, weil man will. Die heute zur zweiten Kammer Hinzugetretenen sind fast nur Rittergutsbesitzer und Bürgermeister. Von 8 Abgeordneten überhaupt ist die Ablehnung des Eintritts gewiß. Prinz Johann ist übrigens unerwartet zurückgekehrt und hat an der heutigen Sitzung der ersten Kammer Theil genommen.

Dresden, 17. Juli. Das N. Dresd. Journal zeigt an, daß es gestern Abend wegen eines Aufsatzes, der die Rechtmäßigkeit der Wiedereinberufung des Landtags von 1848 bestreitet, wiederum mit Beschlag belegt worden sei. Es erklärt, dieserhalb in Zukunft von inneren Fragen mehr absehen zu wollen. In der heutigen Nummer enthält das Blatt einen Aufruf zur Unterstützung der „Brüder in Schleswig=Holstein."

Mainz, 16. Juli. Die badischen Truppen sind hier angelangt.

Schleswig=Holstein'sche Angelegenheiten. Wir geben noch nachstehende Einzelnheiten über den Ausmarsch der Preußen aus der Stadt Schleswig und das kurz darauf erfolgte Einrücken der Schleswig=Holsteiner: Am 15. um 8 Uhr Morgens zogen die Preußen unter dem ersten Eindruck der Erinnerung an den 23. April 1848 aus der Stadt. Ihr Blumenschmuck war das Zeichen eines in gegenseitiger Dankbarkeit und Achtung begründeten freundlichen Verhältnisses zu den Zurückbleibenden. General v. Hahn sprach den Einwohnern der Stadt vor der Front

seiner aufgestellten Truppen in bewegten Worten das Lebewohl aus. Durch ein tausendfaches Hoch aus dem Volke ward es erwidert. Viele gaben den Abgehenden das Geleite, Andere riefen ihnen das Lebewohl aus den Fenstern nach.

Um 12 Uhr zogen die schleswig-holstein'schen Bataillone ein. General Willisen hatte sich Freudenbezeugungen verbeten; man hatte sich deshalb auf das Aushängen von Fahnen, in deutschen und schleswig-holstein'schen Farben, und auf die Errichtung einer mit Laub und Blumen geschmückten Ehrenpforte beschränkt. Der commandirende General nahm mit seinem Stabe das Schloß Gottorp ein. Beseler, Gervinus und Christiansen waren vorher eingetroffen. Probst Boysen war der Armee entgegengeschickt worden, um sie im Namen der Stadt zu begrüßen. Als Willisen in dieselbe einzog, befanden an seiner Seite sich der Herzog von Augustenburg und von der Tann. [Ref.]

Hamburg, 17. Juli. Die Landesverwaltung für das Herzogthum Schleswig, die durch den (heute vor einem Jahre ratificirten) Waffenstillstand zwischen Preußen und Dänemark eingesetzt worden war, hat sich in Folge des zwischen den beiden genannten Mächten am 2. d. M. abgeschlossenen Friedens aufgelöst.

Hamburg, 18. Juli. Die Schleswig'sche Insel Femarn ist gestern 5½ Uhr Morgens von den Dänen durch zwei Dampfschiffe, 8 Kanonenböte und 150 bis 200 Mann Landungstruppen besetzt worden. — Am 17. waren die Dänen noch nicht in Flensburg. Einem Gerüchte nach sollen sich dieselben in Hoyer befinden. [Nat.-Z.]

Altona, 16. Juli. Die Dänen haben die düppeler Schanzen, so viel noch davon vorhanden, besetzt. Unsere Vorposten, und zwar das 2. Dragonerregiment, sind zwei Stunden vor Flensburg. Leider hat aber die so rasch eingetretene große Hitze auf die Infanterie unserer Armee ungünstig eingewirkt, es sind daher ziemlich viele Krankheitsfälle vorgekommen, doch wird sich dies bald geben. Die Feindseligkeiten werden wol morgen, am 17. Juli, beginnen. 32,000 M. haben schon die Grenze überschritten und erwarten die Dänen. Der Herzog von Augustenburg kam mit dem heutigen Morgenzuge von Kiel.

Die vereinigte russisch-dänische Flotte hatte sich seit dem 14. Juli Nachmittags zerstreut; in Kiel sind nur noch zwei Linienschiffe, zwei Fregatten und zwei Dampfer sichtbar, die übrigen Schiffe haben ihren Cours nach dem Norden genommen und man will dieselben an mehren Orten Schleswigs in einiger Entfernung von den Küsten kreuzen gesehen haben

Von der Niederelbe, 17. Juli. Obwohl die Schweden schon am 15. Flensburg verlassen hatten, so sind bis gestern Abend doch noch keine Dänen daselbst gewesen, sondern ungefähr eine Stunde jenseits der Stadt geblieben, und gedenken heute in dieselbe einzurücken. Da aber auch die Unsrigen diese Absicht hegen, so ist es leicht möglich, daß hier das erste Zusammentreffen stattfindet.

Kiel, 16. Juli. Dänische Kriegsschiffe haben zwei kleinere Holstein'sche Schiffe aufgebracht.

Kiel, 17. Juli. Der Commandeur des Skiold hat den neutralen Consuln die Anzeige von der bevorstehenden Blokade des Hafens gemacht. Die dänische Armee soll betragen auf Alsen 10,000 Mann, auf Fünen 10,000 Mann, in Jütland 25,000 Mann.

## Oesterreichische Länder.

Wien, 14. Juli. Die Entlassungsangelegenheit des Feldzeugmeisters Baron Haynau bildet noch immer das Tagesgespräch, und obwohl man jetzt ziemlich genau die Gründe kennt, welche sie veranlaßten, nämlich das Bestreben des Generals, sich der altconservativen ungarischen Partei ebensowohl, als der großen specifisch magyarischen Majorität der Bevölkerung angenehm zu machen und so eine allgemeine Popularität zu erlangen, sowie die dadurch hervorgegangene Nichtachtung ministerieller Verfügungen, — so tauchen doch auch gegenwärtig einzelne vorhergegangene Vorfälle auf, die diesen unvorhergesehenen Act kaiserlicher Ungnade erklärlich machen.

Wien, 15. Juli. In der Wiener Presse taucht wiederholt das Gerücht auf, Radetzky werde abtreten und Heß an seiner Stelle das Commando der italienischen Armee übernehmen.

Die Ost-Deutsche Post hatte vor einigen Tagen mitgetheilt, daß in der Nähe von Wien in der Gemeinde Schleimbach eine wunderthätige Heilige als Mirakel dem Volke gezeigt werde, die noch im vorigen Jahre in der Umgegend als Dienstmädchen ihren Erwerb hatte. Heute sagt sie: Wir hören nun mit Befriedigung, daß der Statthalter eine Commission abgesendet, um die Thatsachen zu untersuchen und die Person nach Wien in's allgemeine Krankenhaus bringen zu lassen. Da eine bereits vor 14 Tagen von der Bezirksverwaltung angeordnete Commission durch das aufreizende Dazwischentreten des Schleimbacher Pfarrers von den Bauern mit Insultation bedroht wurde, so ist, wie wir hören, die Veranstaltung getroffen worden, daß eine Compagnie Soldaten die Commission begleitet, um den Transport der Kranken nach Wien in Ordnung bewerkstelligen zu können. Was wir an näheren Details hörten, gleicht vollkommen jenen Wundergeschichten, die schon wiederholt in Tirol 2c. eine Rolle spielten. Die in Rede stehende Wundermagd heißt Julie Weißkirchen. Sie hat an ihrem Leibe alle Wundmale des Erlösers, welchen an jedem Freitag Blut entströmt. Auf der Stirne stehen die heiligen Buchstaben J. N. R. J. gezeichnet. Sie giebt vor, Unterredungen mit der Mutter Gottes zu haben, und erkennt Jedermann, der an einem Feiertage an ihr Krankenlager tritt. Der in Rede stehende Pfarrer hat es so eingeleitet, daß Niemand in seiner Abwesenheit in ihr Zimmer darf, und daß er, bevor Jemand eintritt, sie vorbereiten und einige Minuten mit ihr allein sein muß. Die vor 14 Tagen stattgefundene Commission drang aber in's Zimmer, als der Pfarrer abwesend war, und die „Heilige" erkannte natürlich Keinen der Eintretenden. Um so erboster geberdete sich der Pfarrer, als er zurückkam. Er fuhr namentlich den Bezirksphysikus an, man brauche hier keine ärztliche Hülfe, er sei der Arzt, der allein um die wunderthätige Heilige sein dürfe 2c. Man versichert uns, daß Se. Eminenz der Fürst-Erzbischof von Wien ein ermahnendes Schreiben an jenen Pfarrer gerichtet hat. Die wissenschaftliche Untersuchung im Krankenhause wird bereits übermorgen im Stande sein, Aufschlüsse über den Zustand dieser Person zu geben; Personen, die bei der oben erwähnten ersten Commission zugegen waren, versichern, daß die blutenden Wunden an den Händen und Füßen durch Blutegel hervorgebracht und daß die geheimnißvollen Buchstaben auf der Stirne mittelst einer Art von Kreide hingeschrieben sind.

Wien, 16. Juli. Den Kindern des F.-Z.-M. Radetzki hat der Kaiser eine lebenslängliche Pension von 4000 Gulden für jedes bewilligt.

Wie man vernimmt, ist unser Gouvernement entschlossen, mit der preußischen Regierung zu London wegen der dänischen Angelegenheiten Hand in Hand zu gehen, und hat bereits in diesem Sinne ihrem dortigen Gesandten, Grafen Colloredo, die entsprechenden Instructionen übersandt.

Wien, 17. Juli. Csorich ist zum Kriegsminister ernannt und der abgetretene Minister Giulay ist Commandeur des fünften Armeecorps geworden.

Aus einem Aufruf Radetzky's zu Gunsten des „Hülfsvereins für die Wittwen und Waisen der im letzten Revolutionskriege gebliebenen südslavischen und romanischen Grenz- und Nationalwehrmänner" geht hervor, daß sich allein die Zahl der zu unterstützenden Wittwen auf 25,000 beläuft!

## Frankreich.

Paris, 14. Juli. Als etwas noch nie Vorgekommenes hebt ein Journal hervor, daß die Regierung in Paris kein einziges Blatt finden könne, welches sich zur Vertheidigung des Preßgesetzes hergebe.

Nachschrift: Die heute der Regierung zugegangene telegraphische Depesche aus Madrid ist vom 13. Juli datirt und lautet: „Die Königin wurde gestern Nachmittags 4 Uhr von einem Prinzen entbunden, der wenige Augenblicke nachher starb. Die Gesundheit der Königin ist gut."

Paris, 16. Juli. In der heutigen Sitzung wurde das ganze Preßgesetz mit 392 gegen 265 Stimmen angenommen. Graf Montalembert erstattete den Commissionsbericht über die Urlaubsfrage und beantragte dreimonatliche Kammerferien vom 16. Aug. ab. Der Minister Baroche erklärte, dem Pouvoir sei der Straßenverkauf entzogen; die Regierung halte in Betreff der Verfassungsrevision fest an der Constitution.

Paris, 16. Juli. Der bekannte Luftschiffer Lepoitevin ist gestern wiederum, auf einem Pferde sitzend, in die Luft gestiegen. Das heitere Wetter gestattete, denselben lange zu beobachten, wie er kühn auf seinem Pferde durch die Lüfte ritt.

## Schweiz.

Wie man hört, soll den Flüchtlingen in Zürich die von ihnen zu leistende Caution auf 800 resp. 1600 Fr. erhöht worden sein.

## Italien.

Neapel, 6. Juli. Wegen der britischen Entschädigungsforderung wird unterhandelt; bereits sind auf diesem Wege bestimmte Summen angeboten. — Der spanische Ge-

sandte ist in Folge der Differenz wegen der Heirath des Grafen von Montemolin im Begriff, Neapel zu verlassen, wonach also die diplomatische Verbindung zwischen dem neapolitanischen und spanischen Hofe unterbrochen ist. Ein Kriegsschiff aus Barcelona führt den Gesandten nach seiner Heimat.

## Griechenland.

Athen, 2. Juli. Ost- und West-Griechenland sind nunmehr von den mit allen Abzeichen königl. Soldaten versehenen Räuberhorden so überschwemmt, daß der Landmann sich nicht mehr getraut, seine Felder zu bestellen, noch deren Früchte einzuheimsen. Was thut die Regierung hiergegen? Sie entläßt den Normarchialsecretair von Euböa, weil er Beweise vorlegte, daß alle vorkommende Gräuel durch Angehörige des königl. Heeres verübt werden, zur Warnung für jeden redlichen Beamten, der etwa fernerhin noch vorwitzig dem vor unsern Augen vorgehenden unerhörtesten Gräuel entgegen zu treten Lust tragen sollte.

## Dänemark.

Schloß Frederiksborg, 14. Juli. Heute erschien ein königliches Manifest. In demselben wird die Unterwerfung Schleswig's gefordert, und dann eine allgemeine Amnestie versprochen. Die Bestätigung der Beamten soll erfolgen, nur diejenigen sollen ausgenommen sein, welche der Wiedereintritt der rechtmäßigen Landesherrschaft nothwendig erfordert. Die deutsche Nationalität Schleswig's wird der dänischen gleichgestellt. Eine Incorporation Schleswig's soll nicht stattfinden. Wenn keine von Holstein aus unternommene Feindseligkeit hindernd entgegentritt, soll unverweilt eine Zusammenberufung achtbarer Männer stattfinden. Dieselben sollen aus Holstein, Dänemark und Schleswig berufen werden, und zwar derartig, daß die Zahl der Schleswiger die der Dänen und Holsteiner übersteigt, während Dänemark und Holstein durch gleiche Zahl vertreten wird. Lauenburger sollen besonders berufen werden. Dem Gutachten dieser Männer soll Rechnung getragen werden, so weit dies mit dem Wohl der Monarchie vereinbar ist. — Unser Correspondent meldet ferner: Pechlin ist noch nicht nach Lauenburg gereist, sondern befindet sich noch in Kopenhagen. Ein Parlamentair soll angeblich in Kiel zur Bewirkung einer dreitägigen Waffenruhe gewesen, aber abgewiesen worden sein. [Nat.-Z.]

## Türkei.

Herr de Lamartine traf am 1. Juli in Konstantinopel ein, wo er sich dem Vernehmen nach nur kurze Zeit aufzuhalten gedenkt, um sich sodann auf sein Landgut unweit Smyrna, bekanntlich ein Geschenk des Sultans, zu begeben.

---

## Schlichte Reime.

Was ist des Deutschen Vaterland? —
Ach, fingt nicht mehr, ach, fragt nicht mehr!
Begraben an der Nordsee Strand
Liegt seine Treue, seine Ehr'!

Ein Denkmal, düster aufgethürmt,
In schauerlicher Oede steht,
Vom weiland deutschen Meer umstürmt,
Vom Sand der Dünen überweht.

Doch einen Herold seh' ich dort,
In lichter Hand ein Siegspanier,
Das schwingt er lächelnd mit dem Wort:
Ihr Thörichten, was sucht ihr hier?

Es lebt im Volke hoch und hehr
Für alle Zeit unwandelbar,
Im deutschen Volke, Treu' und Ehr',
Die hier an's Kreuz geschlagen war.

O Lied vom deutschen Vaterland,
So schalle lauter, brause fort
Hinauf vom Meer zum Alpenrand
In tausendfältigem Accord!

## Die Freischaaren
### im Schleswig-Holstein'schen Feldzuge.

Als in dem Befreiungskriege der begeisterte Aufruf des Königs von Preußen durch die deutschen Marken erklang, da fand er nirgends einen freudigeren Widerhall, als in den Herzen der Jugend, welche sich in ungestümem Drängen unter die Fähnlein der Freiwilligen reihte. Eine ähnliche Erscheinung fand Statt, als das bedrängte Volk der Herzogthümer Schleswig-Holstein nach Hülfe rief; nur mit dem Unterschied, daß diesmal es nicht wohlorganisirte, militairisch-disciplinirte Compagnien von Freiwilligen, sondern eigentliche Freischaaren waren, welche dahin zogen. Das Wort und sein Begriff ist eine Erfindung der Schweizer, wenigstens ist es zum ersten Male gebraucht worden bei den Einfällen der von den Jesuiten vertriebenen Luzerner mit ihren Bundesgenossen in den heimathlichen Canton. Unter einer Freischaar versteht und verstand man einen bewaffneten Haufen, welcher nichts Uniformes zu zeigen braucht, der seine Führer selbst wählt und nur so lange dienen will, als es Noth thut.

Wie die mittelalterlichen Landsknechte waren sie zusammengewürfelt, die fröhlichen Zuzüge zum Heerbanne der Bedrängten. Und Landsknechte waren wir Alle, wir Freischärler in Schleswig-Holstein, deutsche Landsknechte von ächtem, altem Schrot und Korn, wie sie die kräftigste Phantasie nicht anschaulicher und lebendiger zu malen vermöchte. Ganz Deutschland hatte zur Vervollständigung der bunten Musterkarte der Freischaaren beigetragen, und der große Kaiserstaat war unter ihnen verhältnißmäßig nicht mehr repräsentirt, wie die freien Städte und das kleine Reuß. Alle Stände fanden sich unter ihnen im buntesten Gemisch. Dort bärtige Jäger und Hegereiter in grüner Waidmannszier und mit trefflichen Büchsen, hier schwarz-roth-goldene Studios mit verrosteten Flinten und riesigen Pallaschen bewaffnet, — dazwischen junge Bürschchen, welchen daheim vielleicht die väterliche Ruthe zu unbequem gewesen — emeritirte Kaufmannsdiener, welchen die Zeit hinter dem Ladentische zu lang geworden, und fashionable Barbiergehülfen, die aus eigener Machtvollkommenheit sich zu Doctoren der Medicin gestempelt hatten — Schullehrer, welchen die Anstellung zu lange ausblieb, und die den Hirschfänger eben so gut, wie das Lineal führen zu können vermeinten — Handwerker und Gesellen aller Art — auch nicht wenig biedere Landleute, sehnige Gestalten, deren schwere Fäuste dem Kolben stets gerechter waren, wie dem leisen Stecher — kurz, es fehlte kein Vertreter irgend eines Standes. Es waren also die heterogensten Elemente hier in enge Kreise zusammen gedrängt, so daß gar oft ein Ausbruch des Kampfes befürchtet werden konnte. An Reibungen unter einander fehlte es auch nicht — aber zum Ruhme aller Schleswig-Holstein'schen Freischaaren muß bekannt werden: Das gute Element in ihnen war fast immer das überwiegende, und die Neigung zu Rohheit und Excessen, welche in Vielen bei der ersten, besten Gelegenheit zu erwachen drohte, ward meistens durch den Einfluß der gebildeten Mehrheit im Keim erstickt. Der Geist, welcher in Allen lebte, war daher im Ganzen ein durchaus befriedigender, und Jeder von uns wird gestehen, daß er schöne Tage in der Mitte seiner Kameraden verlebt, Tage, deren Erinnerung auch im spätesten Alter noch frisch und lebendig im Herzen glühen wird.

Die Schleswig-Holstein'schen Freischaaren waren zwar im Ganzen gut organisirt und bildeten insofern eine Heerzugabe, welche Bedeutung beanspruchen konnte. Aber an eine Disciplin im Sinne des Linienmilitairs konnte in ihren Reihen nicht gedacht werden. Zum Exerciren war keine Zeit vorhanden; kaum, daß die Mehrzahl verstand, Front zu machen und Rechtsum von Linksum zu unterscheiden — es genügte, daß wir schießen, das Bajonnet fällen und tüchtig Hurrah schreien konnten. Damit haben wir nun auch manchmal Wunderdinge verrichtet, und die dänischen Rothröcke fürchteten unsere ungeregelten, ungestümen Angriffe mehr, als die Batterien der Bundesartillerie. „Tüdsk Früskar!“ war ein Schreckensruf, der jedes Dänenherz erzittern machte. Aber im regulairen Gefecht, in der Feldschlacht waren die Freischaaren ganz unbrauchbar. Es fehlte ihnen da das Bewußtsein des Unterganges des Einzelmenschen im Ganzen der Abtheilung, von welcher er nur ein willenloses Stück sein soll; es fehlte ihnen die Erkenntniß der großen Macht eines solchen geordneten Ganzen und der Instinct des gedienten Soldaten, welcher diesem sagt, daß er verloren ist, wenn er nicht mit möglichster Genauigkeit die Befehle seines Oberen vollführt, die er sogar oft genug errathen können muß. Ein Quarré von Freischärlern gebildet wäre jederzeit gesprengt worden, und dem Bajonettangriff einer feindlichen Linie hätten sie niemals zu widerstehen vermocht. Das eigentliche Feld ihrer Wirksamkeit war daher der kleine Krieg. Sie waren unübertrefflich in Eilmärschen, um dem Feind einen Transport abzunehmen, sehr geeignet für den Vorpostendienst, wenn auch vielleicht etwas zu sorglos dabei, als Küstenwachen, bei Recognoscirungen; als Plänkler und in der Verfolgung des Feindes unermüdlich. Wenn einzelne Abtheilungen der Freischaaren in offener Schlacht benutzt wurden, wie bei Schleswig, so waren sie als Scharfschützen unter die Compagnien der Linie vertheilt und haben als solche allerdings treffliche Dienste geleistet.

Den Oberbefehl über sämmtliche Freicorps führte der preuß. Major v. Gersdorf, ein tapferer Soldat, der ehedem im Kaukasus mitgekämpft, überdies ein hochgebildeter und verständiger

Mann, welchen wir Alle liebten und verehrten. Leider konnte derselbe oft genug nicht Das für und mit uns thun, was er und wir gerne wollten; dazu waren ihm von Oben herab die Hände allzusehr gebunden. Schade war es, daß ihm niemals Gelegenheit gegeben worden ist, sein großes strategisches Talent durch irgend eine größere Operation mit seiner kleinen Armee zu bethätigen. In Allem mochte sich die Anzahl der Freischärler wol auf viertausend, vielleicht auch mehr, belaufen haben. Es standen sechs verschiedene Freicorps im Felde: das Bracklow'sche, die Kieler Turner und Studenten, das Krog'sche, das von der Tann'sche, das Wasmer'sche und das Rantzau'sche. Die Bracklower bestanden fast nur aus inländischen Förstern und Jägern, wenigstens konnte nur ein geübter Schütze, der drei gültige Probeschüsse gethan, unter sie aufgenommen werden. Die Kieler hatten ihre beste Kraft in der unglückseligen Schlacht bei Bau verloren, und die Besten der Schleswig-Holsteinischen Jugend, welche in dem Corps der Turner und Studenten gedient hatten, lagen erschlagen oder schmachteten in dem Kerkerschiff Dronning Maria im Dock zu Kopenhagen. Das Krogh'sche Freicorps bestand zum größten Theil aus Altonaern und löste sich von allen Uebrigen zuerst auf. Von der Tann's Schaar hatte die bunteste Mischung, doch bildeten die Berliner in ihr die vorwiegende Majorität. Erst im letzten Theile des Feldzugs von 1848 gewann sie ihren großen Ruhm, besonders durch das Gefecht bei Hoptrup. Das Wasmer'sche Corps war schlimm verrufen, die rohesten Gesellen gehörten zu demselben, und unter ihnen thaten sich die Rheinländer, namentlich einige Kölner, welche das Ingenieur- und Pionirwesen übernommen hatten, sehr widerwärtig hervor. Das Freicorps des Grafen Rantzau endlich war im Anfange das zahlreichste, bestbewaffnete und zählte mehre zuverlässige Elitencompagnien, welche fast nur aus Inländern bestanden. Allein die That- und Tactlosigkeit des Führers zersplitterte bald die stattliche Schaar; zuerst trennte sich die dritte Compagnie, unter Aldosser's, des ungeduldigen Baiern, Führung, von ihr, und agirte als eigenes, selbständiges Detachement, dem besonders die Obliegenheit eines fliegenden Corps zugewiesen ward, und das sich bald so hervorthat, daß viele der besten Leute aus andern Sectionen zu ihm stießen. Nach dem Gefecht bei Düppel am 28. Mai 1848 vereinigte es sich mit dem von der Tann'schen Corps und marschirte wieder mit demselben gen Norden. (Forts. f.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung.

Druck und Verlag von G. Heinze & Comp.

## Lausitzer Nachrichten.

Görlitz, 19. Juli. Montags den 29. Juli verläßt uns die seither hier in Garnison gestandene Stammcompagnie des Freistädter Bataillons 6. Landwehr-Regiments, um nach Freistadt zu marschiren; dagegen trifft Mittwoch den 31. Juli die Stammcompagnie des Görlitzer Bataillons 6 Landwehr-Regiments von Glogau, wo sie bis jetzt in Garnison stand, hier ein.

### Ordnung zum Feste der Handwerker auf den 22. Juli.

Vormittags um 7 Uhr

Versammlung der Handwerker auf ihren Herbergen.

Um 8 Uhr

Abmarsch daselbst nach dem Haupt-Sammelplatz am oberen grünen Graben.

Ordnung des Zuges.

Die Sappeurs, bestehend aus: 2 Schornsteinfegern, 12 Maurern und 12 Zimmerleuten mit Führern.

Die Zugführer.

I. Abtheilung: Ein Musikchor, die Tuchscheerer, Töpfer, Bäcker, Buchbinder, Glaser, Posamentirer, Knopfmacher, Leinweber, Tuchmacher und Walker.

II. Abtheilung: die Maurer, Tischler, Drechsler, Stellmacher, Böttcher, Schornsteinfeger und Zimmerleute.

III. Abtheilung: die Schuhmacher, Fleischer, Gerber, Sattler, Riemer, Schlosser, Kupferschmiede, Klemptner, Hufschmiede, Nagelschmiede und Schneider.

Der Zug bewegt sich durch mehrere Straßen der Stadt nach dem Schießhause.

Belustigungen in verschiedenen Spielen, Tanz und Gesang.

Abends 8 Uhr

werden sämmtliche Fahnen mit Begleitung nach der Stadt gebracht.

Missionsfest in Cunnerwitz. Der Missions-Hülfsverein am linken Ufer der Neisse O.-L. beging sein 9. Jahresfest am 10. d. M. in der schön gelegenen, herrlichen Kirche in Cunnerwitz. Bald füllte die andächtige Menge das geräumige, von lieben Händen festlich geschmückte Gotteshaus, und nachdem das herrliche Geläut verklungen war, erhob die Versammlung die Stimme der Bitte in dem Liede: Herr Jesu Christ, dich zu uns wend', worauf Sup. Hausser in Cunnerwitz die Festliturgie hielt, und mit dem Glaubensbekenntniß schloß. Hierauf sangen die zahlreich anwesenden Cantoren und Lehrer einen herrlichen Psalm. Nach einigen Versen betrat P. Klopsch aus Zodel die Canzel und predigte nach Jes. 60, 1—3 über die evangelische Mission. Er lenkte dabei nach dem Texte die Aufmerksamkeit der Versammlung auf das Elend der Heiden, auf das Licht der Welt, auf der Heiden Heil. Die Cantoren und Lehrer trugen dann eine vortrefflich ausgeführte Motette vor, der wiederum ein von der Festgemeinde gesungener Vers folgte. Der Sekretair des Vereins Pastor Holscher aus Horka erstattete dann den Jahresbericht, lenkte die Blicke der Anwesenden auf das Arbeitsfeld unsrer Muttergesellschaft in Südafrika, erzählte dann einige ergreifende Züge aus der Missionsgeschichte überhaupt, und schloß mit der Bitte, die Herzen dieser heiligen Sache des Herrn zuzuwenden. Nach einigen Versen hielt Pastor Dehmel aus Diehsa ein begeistertes Gebet um Segen für das Missionswerk, worauf, nach einem Verse von Pastor Horter aus See, Collecte und Segen gesungen, und das Fest nach drittehalbstündiger Dauer mit einem Gesangverse geschlossen wurde.

Die an den Kirchthüren gesammelten Liebesgaben für die Mission betrugen 62 Thlr. 7 Sgr. 8 Pf. [O.-L.' Anz.]

Cottbus, 17. Juli. Zum Bau der Chausseen und des Rathhauses ist die Stadt genöthigt, in diesem und dem nächsten Jahre nach und nach in einzelnen Summen ein Dahrlehn von zwölftausend Thalern aufzunehmen. Mit Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung und mit Genehmigung der Königl. Regierung soll dasselbe in der Art negocirt werden, daß auch kleinere Summen, jedoch nicht unter 100 Rthlr., angenommen, die Kapitalien mit 4 Procent verzinst werden und beiden Theilen eine einjährige Kündigung freisteht. Diejenigen, welche sich bei dieser Anleihe betheiligen wollen, haben sich deshalb bei dem Magistrate schriftlich zu melden, und in der Eingabe die Summe, welche sie darleihen wollen, und die Zeit, wann sie dieselbe einzahlen können, bestimmt anzugeben.

# Bekanntmachungen.



(381) Sonntag den 21. Juli, Vormittags ½10 Uhr,

**christkatholischer Gottesdienst hierselbst.**

Der Vorstand.



Schnellpressendruck von G. Heinze u. Comp.